

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

132 (9.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602674)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Fortsetzung oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Blücher in Oldenburg, E. Schlöte in Bremen, Gaalenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, F. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 132.

Elsfleth, Donnerstag, den 9. November.

1893.

Tages-Beiger.

(9. November.)

⊙-Aufgang: 7 Uhr 42 Minuten.

⊙-Untergang: 4 Uhr 38 Minuten.

Sonnenhöhe:

3 Uhr 46 Min. Nm. — 4 Uhr 01 Min. Nm.

Die Quittungssteuer.

Wenn die Weinsteuern in erster Linie die weinbau-treibenden Gegenden, die Tabacksteuer den Tabackshandel, die Tabackfabrikation und die Raucher in Mitleiden-schaft zieht, so faßt die gleichfalls zur Vorlage gelangende Quittungssteuer nicht etwa nur den Stand der Kauf-leute und Gewerbetreibenden, sondern gleichmäßig alle Schichten des Volkes. Sie wird zweifellos ein ganz hübsches Stümchen für den Reichsäckel liefern, aber auch viele Unbequemlichkeiten verursachen. Die Folge davon wird sein, daß man im Volke künftig auf die sonst geforderte Quittung verzichtet und damit wäre dann allerdings der Unsicherheit und der Unreellität eine breite Fahrgasse in unser wirtschaftliches Leben erschlossen.

Es dürfte interessant sein, einen Rückblick auf die Vorlage zu werfen, die bereits vor zwölf Jahren den Reichstag beschäftigte und denselben Gegenstand umfaßte; das ist um so mehr der Fall, als die neue Vorlage mit der alten viele gemeinsame Punkte aufweisen wird. Schon 1881 wurde von der Regierung anerkannt, daß, während früher Stempelabgaben nur von gewissen, mit besonderer geschäftlicher Gewandtheit ausgerüsteten Kreisen zu entrichten waren, die neue Steuer in die verschiedensten Lebensverhältnisse und in den täglichen Verkehr aufs schärfste eingreife. Dagegen wurde aber auch hervor-gehoben, daß die Erhebung dieser Steuer in anderen Staaten auf keine großen Schwierigkeiten gestoßen ist und daß die Bevölkerung sich rasch an sie gewöhnt hat. Als Beispiele anderer Staaten wurden England und Frankreich angeführt, in denen die Steuer von 2 Pfund (40 Mk.) aufwärts mit 1 Penny (8 Pf.) bzw. von 10 Pfund (8 Mk.) aufwärts mit 10 Centimes (8 Pf.) erhoben wird. Die Steuer in Frankreich ist mithin fünf Mal so hoch wie in England und dabei ist der Begriff der „Quittung“ vom französischen Gesetz sehr eng umschrieben.

Nach der früheren Vorlage sollte die Steuer nun so erhoben werden, daß bei Beträgen über 300 Mk. ein Stempel von 20 Pf., bei Beträgen von 10—300 Mk. ein solcher von 10 Pf. zu erheben war. In diesem Punkte bringt die neue Steuer eine Aenderung und Er-

leichterung, indem der Stempel für alle Beträge, welches auch ihre Höhe sei, nur 10 Pf. betragen soll. Sehr wesentlich ist auch, daß die Steuergrenze von 10 auf 20 Mk. hinaufgesetzt worden ist, so daß die zahlreichen Quittungen von 10—20 Mk. steuerfrei bleiben. Die Bestimmung, daß es strafbar sein soll, wenn Jemand eine auf einen höheren Betrag als 20 Mk. lautende Quittung, um die Steuer zu umgehen, in mehrere, die unter dem steuerbaren Betrag bleiben, zerlegt, dürfte auch in der neuen Vorlage Aufnahme gefunden haben.

Nach der alten Vorlage blieben steuerfrei die von Reichs bzw. Landes wegen auszustellenden Quittungen für Staatsgehälter, Spartassen, Unterstützungskassen und über Abrechnungen innerhalb eines und desselben Betriebes, Bankdepósitos und Einzahlungen auf Girocontos, da bei diesen angenommen wird, daß die betreffenden Summen thatsächlich Eigentum des Einzahlers bleiben. (Es muß übrigens bemerkt werden, daß nach einer neueren officiösen Meldung Checks mit 10 Pf. besteuert werden sollen, was allerdings in vielen Fällen für den kleinen Gewerbetreibenden den ganzen Zinsgewinn über-fließen dürfte, der ihm aus dem Hinterlegen seiner Gelder bei den Banken erwächst.) Steuerfrei wurden ferner gelassen die Postquittungen und die Empfangs-bescheinigungen über den Arbeitslohn von Tagelöhnern und Handarbeitern. Zu zahlen und an die Rechnung aufzukleben war der Stempel vom Aussteller der Quittung, oder wenn dieser im Auslande lebt, von dem Emp-fänger. Als Strafsatz für jede einzelne Hinterziehung war in dem Entwurf von 1881 der Betrag von 20 Mk. angelegt.

Die Quittungssteuer soll (mit einer einzigen Aus-nahme) von dem Aussteller der Quittung getragen werden. Kommt das Gesetz zu Stande, so wird man gut thun, immer Quittungssteuermarken bei sich zu tragen, wenn man sich nicht großen Verlusten aussetzen will. Nehmen wir an, A. trifft den B. zufällig, an den er eine Forde-rung von zwanzig und einige Mark hat, B. ist auch bereit zu zahlen — natürlich nur gegen Quittung. Diese wird auch ausgefüllt, aber die Steuermarken ist nicht zur Stelle. Jetzt legt sich A. der Gefahr aus, wegen der mangelnden Marke 20 Mk. Strafe zahlen zu müssen, wenn er sich nicht auf die „Noblese“ seines Schuldners B. verlassen kann, daß dieser die Marke nachträglich aufklebt.

Wegen der Vielgestaltigkeit der Quittungstempelpflicht dürfte sich der kleine Mann nur schwer in dieselbe hin-einleben und die Zahl der Strafen wegen Verletzung dieses Gesetzes wird nicht unbedeutlich sein. Leider giebt dasselbe auch dem traurigen Denunziantentum einen ständigen Stoff, besonders da nicht immer die Absicht

der Steuerhinterziehung, sondern vielmehr Unkenntniß oder augenblicklicher Mangel an Marken zu einer Ueber-tretung die Veranlassung sein kann. Indessen wird sich bei der Geringfügigkeit der Einzelgehälter schwerlich ein Unterschied zwischen beabsichtigter und fahrlässiger Steuer-hinterziehung gesetzlich statuieren lassen.

Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser begab sich, einer Einladung des Königs von Württemberg zur Jagd folgend, nach Schloß Badenhausen bei Tübingen, trifft am 10. d. bei dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell zur Jagd in Riesdorf ein und wird am 11. d. Abends im Neuen Palais zurück erwartet.

Der Kaiser hat, wie die „Post“ Ztg. mittheilt, aus Anlaß des hannoverschen Spieler-Prozesses eine Cabinetsordre an die Officiere der Armee erlassen, die in den ungewöhnlichen Ausdrücken das Hazardspiel verurtheilt und im Fall der Uebertretung strenge Strafen androht. Die Ordre ist in den letzten Tagen den Offi-cieren zur Kenntniß gebracht worden. — Die „Post“ theilt mit, daß eine Reihe von Officieren infolge des Spieler-Prozesses den Abschied erhalten werden.

Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist seit einigen Tagen an der Influenza erkrankt.

Herzog Ernst Günther, der Bruder der Kaiserin, wird sich nach dem „Niederchl. Anz.“ mit der Tochter des Fürsten Karl zu Carolath-Beuthen, Sibylla, verloben. Der Herzog steht jetzt im 31. Lebensjahre, die Prinzessin Sibylla ist 26 Jahre alt.

Der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte ist dem Bundesrathe zugegangen. Derselbe hat durchweg die Fassung erhalten, die die Reichstagscommission in der Session 1892/93 beschlossen hat.

In Betreff der bevorstehenden Reform des Straf-prozesses werden dem Reichstag zwei geforderte Gesetzentwürfe zugehen. Der eine wird sich als Novelle zur Strafprozess-Ordnung darstellen und unter anderem auch die Einführung der Brufung in Strafkammersachen erhalten, der andere wird selbstständig die Entschä-digungspflicht des Staates unschuldig Verurtheilten gegen-über regeln.

Die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß im preussischen Etat erhebliche Mittel zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter und solcher, die unschuldig Unter-suchungshaft erlitten haben, bereits ausgeworfen seien, hat überall überrascht und vielfach wird, woßl nicht mit Unrecht, die Frage aufgeworfen, wo denn die Ent-schädigten zu finden seien. Niemand hat bisher davon

Das alte Kaufhaus.

Von Svar King.

(Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen.)

(12. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Gott schütze Sillo, das arme Kind, vor dem harten Mann, den sie jetzt bekommen hat. Sie wird sich aber daran gewöhnen,“ sagte Stein.

Sie daran gewöhnen. Als ob eine Frau wie Sillo sich an Strenge und Kälte gewöhnen könnte. Marie hatte ihm dies im Voraus gesagt — sie war ein Kind des Sonnenscheins, das Unwetter und Kälte tödten würden. Jetzt hatten diese ihr Herz erreicht; es war unmöglich. Sie konnte nie wieder die alte Sillo werden.

Als sie Marie verliebte, eilte sie schnell an allen vorbei, die sie traf. Sie fühlte einen wunderbaren Schreck. Sie fürchtete, daß Jemand sie erkennen und mit ihr sprechen würde. Sie hätte sich gern vor der ganzen Welt versteckt, und vor allem konnte sie es am wenigsten vertragen, mit Jemand zu sprechen, der gütlich gegen sie sein würde. Joyn und Kälte konnten sie nicht tiefer beugen, als sie jetzt gebeugt war. Die Liebe in dieser Stunde würde sie erst die Größe ihres Unglücks fühlen lassen.

Sie ging dem Dienstmädchen in ihrem eigenen Hause aus dem Wege und schlich sich zu Franz hin-ein. Das Kind war das einzige Wesen, das zu sehen sie ertragen konnte, und wenn Jemand an der Haus-thür schellte, ergriff sie die Angst.

Franz sah zu seiner Mutter verwundert auf. Er zupfte an ihrem Kleide, sang ihr vor und scherzte mit ihr. Sie seufzte nur und konnte auf ihrem vergränten Gesicht kein Lächeln hervorzaubern.

Es dauerte lange, bis es ihr gelang, ihre Gedanken zu klären. So sehr hatten sie Angst und Kummer ergriffen.

„Ich glaube, daß Eilert mich liebt, daß er mich liebt, wie Papa mich geliebt hat, noch inniglicher und wärmer; nein, nein, alles war nur Betrug. Die Liebe kann nicht so grausam sein; wenn er nur böse geworden wäre, wenn er nur gescholten hätte. Der Gram möchte ihn zur Verzweiflung gebracht haben. Aber diesen kalten Blick, ihn vergesse ich nie, nie, er macht mein Herz erstarren, er wird mich tödten, denn ich kann nicht ohne Liebe leben.“ Mit diesen Worten rang sie ihre kleinen feinen Hände und meinte in Schmerz und Unruhe. Sie konnte sich selbst nicht wiederfinden, die heitere, glückliche Sillo war fort.

Als sie in die Wohnstube trat, ging ihr Gatte un-ruhig in derselben auf und ab.

„Sillo“, sagte er mit unsicherer Stimme, ohne sie anzusehen, „ich bin gezwungen, einige durchaus nothwendige Veränderungen hier im Hause vorzunehmen.“ Dann machte er eine Pause, als werde es ihm schwer, weiter zu reden.

Sie sah furchtsam zu ihm auf.

„Durchaus nothwendige“, wiederholte er.

„Du bist ja Herr im Hause“, entgegnete sie nur.

„Es thut mir demetwegen leid, mein Kind, aber alles, was Luxus heißt, muß von hier fort. Wir haben die Mittel nicht mehr“, er seufzte tief und fuhr mit harter, kalter Stimme fort, um seine eigene tiefe Be-wegung zurückzubringen:

„Ich schulde Haugeard 300 Thaler. Dies Geld muß ich sofort bezahlen, sonst kommt seine Wittve in große Verlegenheit. Ich denke mir, daß ich, in dem jungen Holm einen Käufer finde. Denn er wird zu Weihnachten heirathen, und er hat die Mittel, sich solche Sachen anzuschaffen, die in den Zimmern Unbemittelter nichts zu suchen haben.“

Sie antwortete nichts, nicht etwa bekümmert, weil sie bei dem Gedanken an den Verlust der alten, lieben Sachen besonders traurig wurde, — hätte er zu ihr gesprochen, wie er zu sprechen pflegte, mit Vertraulich-keit und Liebe, so hätte sie mit Freunden eine Dachkammer mit ihm getheilt und wäre doch unverändert die alte,



gehört. Vielleicht beantwortet die „Nordb. Allg. Ztg.“ diese Frage und regt zugleich mit an, daß in Zukunft derartige Fälle der Deffentlichkeit übergeben werden.

Desterreich-Ungarn. Das neue „gemischte“ Ministerium unter Vorh. des Fürsten Windischgrätz scheint fertig zu sein. Graf Taaffe hat sich bereits eine Privatwohnung gemiethet.

Rußland. In der „Moskauer Ztg.“ wird der Gedanke angeregt, den Franzosen durch ein Nationalgeschenk die Liebe und Hochachtung Rußlands vor Augen zu führen. Dieses Geschenk, so wird in dem Blatte ausgeführt, soll eine Riesenglocke für die Notre-Dame-Kirche zu Paris bilden, deren Herstellungskosten durch Spenden aus ganz Rußland zu decken seien. Vom Thurme der Notre-Dame-Kirche würde das Geläute der Glocke allen Völkern den Frieden verkünden, der durch die Freundschaft Rußlands und Frankreichs besiegelt sei. Es wird endlich vorgeschlagen, die „Friedensglocke“ direct zu Wasser nach Frankreich zu schaffen, damit das Nationalgeschenk nach dem Verlassen des russischen Bodens unmittelbar auf den Frankreich gelange, ohne Deutschland berühren zu müssen.

Spanien. Das Marineministerium in Madrid läßt sechs leichte Schiffe anrücken, die die Beschießung der Küste bei Melilla ausführen sollen, da die geringe Tiefe der dortigen Gewässer die Annäherung größerer Schiffe nicht zuläßt. Der Zugang der Kabylen aus dem inneren Riff wird immer stärker. Die Ansammlung um Melilla beträgt bereits 80 000 Mann (?). Die Lage der Festung mit einer Belagerung von nur 8000 Mann ist bedenklich. Bedeutende Verstärkungen sind unumgänglich, besonders der Reiterei nöthig. Die National-Regierung hat gute Ergebnisse erzielt. Der Ankauf von 10 000 Mauersegewehren ohne Mitwirkung der Staatskasse ist gesichert.

Frankreich. Ministerpräsident Dupuy hat am Montag Vormittag die Directoren Brouardel und Deulafoy empfangen, die dem Minister in den nächsten Tagen einen Bericht über ihre Untersuchung des Cornelius Herz überreichen werden. Der Bericht stellt fest, daß der Zustand des Herz sich soweit gebessert hat, daß für die englische Gerichtsbehörde kein Hinderniß mehr besteht, Herz vor das Tribunal in Bowstreet zu stellen.

England. Im Unterhause erklärte der Parlamentssecretär des Colonialamtes, Burton, daß nach den jüngsten Nachrichten Lobengula, der König der Matabele, nicht flüchtig sei, sondern noch immer die Feindseligkeiten leite, der Krieg somit noch nicht beendet sei. Die an Ort und Stelle erfolgenden Schritte würden jedoch der endgültigen Entscheidung über die Zukunft des Matabelelandes keineswegs vorgreifen.

Wien. Aus Tanger wird gemeldet: Der marokkanische Minister Arbi Torres will für die Sicherheit der Europäer haften, fordert letztere aber auf, die Stadt nicht zu verlassen wegen der Aufreizungen der Marabuts, die den heiligen Krieg predigen. Der Sultan wird sich so schnell als möglich nach dem Riff begeben.

Locales und Provinzielles.

Glückth. 8. Nov. Der Winter hat bereits seine Visitenkarte abgegeben. In den letzten beiden Nächten hat es ziemlich stark gefroren; am Tage haben wir schönes, klares Wetter.

frohe Sillo geblieben. Die kalte geschäftsmäßige Art, mit der er hierüber sprach, verletzte sie aber tief. Ihr Schwestern reizte ihn.

„Du würdest es gewiß lieber sehen, wenn ich den Plunder behielt und dafür meine Ehre und mein Gewissen opferte.“

„Eilert, wie kannst du nur so zu mir sprechen? Was kümmert mich dies alles. Deine Liebe war es, die dem Luxus, mit dem du mich umgabst, Werth für mich verlieh. Jetzt könnte ich nur mit Thränen darauf sehen. Jedes Stück würde mich an mein verlorenes Glück erinnern. Zuerst aber nimm die Spiegel wieder. Ich werde nie mehr in ihr unglückliches Glas schauen.“

„Armes Kind, es ist hart für dich, aber du mußt es erfahren. Ich kann dir nicht helfen. Ich werde es wieder der alte Eilert. Diese Nacht ist etwas in mir zu Grunde gegangen, und das Glück hat mich verlassen. Es kommt sicher nie wieder zurück. Von den Spiegeln kann ich mich nicht trennen. Sie müssen wir behalten, in sie müssen wir Tag und Nacht sehen. Das ist unsere Strafe.“

Sillo zog sich ängstlich von ihm zurück. Sie fürchtete, daß er vor Gram den Verstand verloren hatte. Er sah ihre Bewegung und verstand sie sofort. Aber er strich nur mit der Hand über die Stirn und sagte nichts. Er wußte kaum selbst, ob alles so klar war, wie es

* Herr Gastwirth G. Schröder hieselbst hat der von ihm angekauften Gastwirthschaft (früher Zanffen) den Namen „Tivoli“ gegeben.

* Der Landtag des Großherzogthums ist durch Allerhöchste Verordnung zum 10. November einberufen. Die Dauer desselben ist bis zum 22. December bestimmt.

(Prüfung von Schiffspositionslaternen.) Auf Veranlassung des Reichsmarinemates finden durch die deutsche Seewarte zur Zeit Versuche über die Sichtweite von Schiffspositionslaternen auf dem Fahrwasser bei Brunshausen statt. Die mit diesen Untersuchungen betrauten Herren, Admiraltätsrath Kolbwey, Capitain Krause und Dr. Hugo Krüss benutzen zu denselben den von der Hafenschiffahrtsgesellschaft gestellten Dampfer „Kipping“. Die Versuche haben den Zweck, die bereits im Jahre 1875 von der deutschen Seewarte angestellten Versuche zu ergänzen, in Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen Verbesserungen in der mechanischen und optischen Construction der Laternen und der jetzt möglichen Anwendung von elektrischem Licht in denselben, sowie auf Grund der erhaltenen Versuchsergebnisse eine dem jetzigen Stande von Wissenschaft und Praxis entsprechende Umgestaltung der zur Prüfung von Schiffspositionslaternen vorhandenen Vorschriften herbeizuführen.

Golzwarden, 6. Nov. In der verfloffenen Nacht um etwa 3 Uhr Morgens entstand in dem großen Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Herrn Hobderissen zu Golzwardenwurm Feuer, das schnell um sich griff und als es entdeckt wurde, nicht mehr zu beherrschen war. In kurzer Zeit stand das große Gebäude mit den großen Wintervorräthen vollständig in Flammen, die es bald vollständig einäscherten. Der größte Theil des Einguts ist ein Raub der Flammen geworden.

Delmenhorst, 8. November. In der Nähe von Horst wurde gestern Morgen auf freiem Felde die Leiche eines Mannes aus Delmenhorst gefunden, der seit Freitag von seinen Angehörigen vermißt wurde. Derselbe, an der Welsestraße wohnhaft, war mit einem Kinderswagen, auf dem sich mehrere Säcke Kohlen befanden, anstatt nach Hause in der Richtung nach Schöne Moor zu gefahren und hat den Heimweg wohl nicht mehr finden können. Der Verunglückte war aus Böhmen gebürtig, 69 Jahre alt und geisteschwach. Der Name desselben ist Robert Köhler.

Sversten, 6. Nov. Im Frühjahr verduftete von hier spurlos eine schon ältere Ehefrau mit einem jungen Manne. Sie ließ ihre Kinder und ihren Mann zurück, nahm aber ihr Vermögen, etwa 1500 M. mit. Das Paar floh nach Amerika. Dort ist es jedoch der Frau nicht gut ergangen. Ihr Begleiter half ihr um ihr Geld und verließ sie dann. Vor einigen Tagen kam sie, arm wie eine Kirchenmaus, hier reumüthig bei ihrer Familie wieder an. (S.)

Oldenburg. Die sechs am Todtschlag des Zimmergehlen Precht Beteiligten werden schon in den nächsten Schwurgerichtsverhandlungen auf der Anklagebank erscheinen. — Bei dem gemeldeten Eisenbahnunglück bei Halle ist auch ein Oldenburger, der Handelsmann Christian Friedr. Morche aus Nordenham, der im Auftrage des Viehhändlers Wulff daselbst einen Viehtransport nach Dresden begleitete, um's Leben gekommen. Morche hinterläßt Frau und Kinder. Ferner sind durch das Eisenbahnunglück zwei Personen aus der Gegend von Saube in Mitleidenhaft gezogen. Der Landmann Arians zu Hohemei ist leicht verletzt, hat

aber seine Reife fortsetzen können; dagegen hat der Landmann G. Backhaus zu Meierei einen Einbruch erlitten und befindet sich im Krankenhaus zu Schönebeck. Das im Zuge befindliche Vieh ist unverletzt geblieben und nach Dresden weiter transportirt worden. — Der Portier des hiesigen Bahnhofes, von Runnen, welcher allgemein als ein biederer und freundlicher Beamter bekannt war, ist am Montag von einem Blutsturz betroffen worden, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden verschieden ist.

Westerstede, 6. Nov. Heute fand hier der diesjährige Herbst-Viehmarkt statt. Der Auftrieb betrug: 751 Stück Hornvieh und 30 Schafe. Der Handel gestaltete sich durchweg recht flott, allerdings bei nur verhältnismäßig niedrigen Preisen. Am meisten gesucht wurden fette Ochsen und milchgebende Kühe. (Der Landmann D. Hinrichs aus Eggelgerfeld bekam für ein Gespann 3jähriger Ochsen 615 M.) Auswärtige Händler waren bereits gestern Abend so zahlreich erschienen, daß die Gasthäuser im Orte sie nicht alle zu beherbergen vermochten.

Sorum bei Minjen, 4. Nov. Als am Sonnabend die Gespanne des Landmanns Ferru F. Graepel von hier, die Frucht zur Bahn gebracht hatten, von Hohenkirchen wieder zurückkamen, ging das Gespann, dessen Leitung sich in den Händen des Knechtes befand, durch. Leider verlief die Fahrt so unglücklich, daß der Knecht das Nasenbein brach und einen Rippenbruch erlitt, so daß er jetzt schwer darniederliegt.

Birkenfeld, 6. Nov. Das Wahlergebniß der heutigen Nachwahl zum Oldenburger Landtag ist folgendes: Kaufmann Jungbluth-Dorstein 50 Stimmen. Bürgermeister Köhler-Mohfelden 51 Stimmen. (Lehrer Weis erhielt 36 Stimmen.)

Vermischtes.

— Hannover. Rittmeister a. D. v. Meyerinck, der im großen Spielerprozeß mit verurtheilt worden war, hat sich im Gefängnis erhängt. Da das Urtheil gegen ihn noch nicht rechtskräftig geworden war, so genoss er im Untersuchungsgefängnisse noch gewisse Vergünstigungen und Bequemlichkeiten. Er hat nun von einem Sessel die Borte abgetrennt und sich mittels derselben an der Thür aufgehängt. Meyerinck diente den Fallschpielern, die mit ihm abgerichtet worden sind, bekanntlich als Schleppler und erhielt 4 Jahre Gefängnis. Zwar hatte er durch seinen Verteidiger gegen das Urtheil Revision einlegen lassen, aber wohl von der Aussichtslosigkeit derselben von vornherein überzeugt und von dem Gefühl der Schande erdrückt, hat er den freiwilligen Tod schließlich vorgezogen.

— Ruhl a., 2. November. Die Kirchweihfeier in dem benachbarten Mittelthal ist durch ein tragisches Nachspiel gestört worden. Während des Tanzens erfuhr ein jüngerer, erst kürzlich vom Militair zurückgekehrter Mensch von der Freundin seiner Geliebten, daß letztere mit anderen Burchen verkehrte. Darauf ergriff er, von Eifersucht erfaßt, die sogenannte „Kirchweihpeitsche“, ein scharfkantiges, starres Holz, und schlug sie dem vor ihm stehenden Mädchen derartig auf den Kopf, daß dasselbe bewußtlos niederfiel. Am folgenden Tage kehrte er bei dem Bruder des Mädchens ein und bearbeitete denselben mit dem gleichen Erfolge. Am Abend raste er halbnaakt durchs Dorf und bedrohte jeden mit dem Tode; wer ihm in den Weg kam, wurde niedergeschlagen. Dann schlug

einziges Kind fortspalte. Daher sollte eine Feder das Seine haben.

Sie, die vom kaufmännischen Geschäft nichts verstand, erlernte mit Hilfe des Personals schnell das Erforderliche. Dünster genaug sah es aber aus.

Eine Forderung nach der anderen wurde geltend gemacht, ohne daß sie Hülfquellen hatte, die zur Deckung erforderlich waren.

Der größte und drückendste Wechsel über die 300 Thaler, der schon vor der Beerdigung ihres Gatten verfallen war, war durch Eilert Stein bezahlt. Der behauptete, er schulde dem verstorbenen Freund die Gelder schon seit längerer Zeit.

Daß er sich die nöthigen Mittel durch Veräußerung eines Theiles seiner werthvollen Habe verschafft hatte, ahnte Marie nicht, da sie seit dem Tode ihres Mannes das Haus des Doctors nicht betreten hatte.

Sie fand ihn wie Sillo sehr verändert vor, hatte aber kaum Zeit, hierüber nachzudenken. Außerdem gab die neue Wirksamkeit ihr viel zu thun.

Haugard hatte ein größeres Stück Land draußen vor der Stadt bejessen, wo sie jahraus, jahrein Kartoffel gepflanzt hatten. Dies Land konnte der Betrieb entbehren, und sie fand schnell einen Käufer für dasselbe. Mit dem Erlös deckte sie dann die andringenden Gläubiger. Das Publikum aber interessirte sich

er im Hause seiner Eltern alles kurz und klein, raffte sein Bett auf und verschwand im nahegelegenen Wald, wo er bis heute noch nicht gefunden ist. Offenbar gehört der Mensch ins Irrenhaus. Die Aufregung, die über diese Vorfälle im Dorfe herrschte, benutzte ein Dieb, um im Wirthshause die ganze beträchtliche Reichthumsentnahme zu stehlen.

Schirmack, 5. November. Die beiden erschossenen Wilderer stammten, wie die „Straßb. Post“ schreibt, aus einer Familie, deren Eltern, Grobheltern und Urgroßeltern, wie heute noch nachzuweisen ist, bereits als Wilderer berüchtigt und gefürchtet waren. Die Familie wohnte früher in Saales, wo man seiner Zeit froh war, als sie fortging. Die Section der beiden Wilderer befähigte durch die im Körper constatirte Schußrichtung genau die Angaben des Försters Reich in Betreff seiner and der Wilderer Stellung bei dem Kampfe. Bereits am Nachmittag des 1. Novbr. waren noch die zuständigen französischen Behörden, nämlich die Staatsanwaltschaft zu St. Die und die Präfector von Epinal, seitens der deutschen Behörden in zuvorkommender Weise von dem Vorfalle benachrichtigt worden, um bei etwaigem Zweifel gemeinsame Erhebungen zu veranlassen. Da jedoch der Thäter sich mehrere hundert Meter von der Grenze befand und sich zwischen dem Thortort und der Grenze ein außerordentlich steiler Abhang mit wildem Felsgeröll und dichten Wald bedeckt, befindet, so waren in dieser Beziehung von vornherein jede Zweifel ausgeschlossen.

London, 4. November. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Die heutige Conferenz der Grubenbesitzer und Bergleute scheint trotz des gemeldeten Mißerfolges doch zu einem Ergebnis zu führen. In einer abgehaltenen Privat-Versammlung der Grubenbesitzer wurde in Anbetracht der entgegenkommenden Haltung der Bergleute der Beschluß gefaßt, folgendes Anerbieten zu machen: Die Gruben sollen am Montag unter einer Lohnerhöhung von 15% wieder eröffnet werden.

(Angriff eines Schwertfisches auf ein Segelschiff.) Der Führer des Schooners „Drigen“, Capitain Aney, der mit seinem Fahrzeug am letzten Sonntag in Plymouth anlangte, berichtet über eine nicht geringe Gefahr, in die sein Schiff auf der Reise von Labrador nach England durch einen Schwertfisch gerieth. An Bord spürte man plötzlich einen heftigen Stoß und sogliche stellte sich heraus, daß ein Schwertfisch den Schooner angegriffen hatte. Das Schwert war durch den Metalbeschlag und Klanken hindurchgegangen und war dann abgebrochen. Den Fisch, ein riesiges Thier, sah man noch mehrere Male sich im Wasser überschlagen und dann versinken. Wahrscheinlich war er durch den heftigen Stoß getödtet worden. Es gelang den Bemühungen der Schiffsmannschaft nicht, an das Leck zu kommen und ehe man noch Neu-Fundland erreichte, machte das Schiff einen Fuß Wasser. Der Capitain ist der Ueberzeugung, daß, wenn es dem Fisch gelungen wäre, das Schwert aus dem Leck zu ziehen, der „Drigen“ untergegangen wäre. In Neu-Fundland mußte das Schiff in Dock gehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Nov. Die Kreuzerregatte „Stein“ ist gestern in St. Vincent angekommen und heute nach Barbadoes in See gegangen.

Berlin, 8. Nov. Von 433 erforderlichen

Wahlen zum preussischen Landtage sind bis jetzt 425 bekannt, nämlich 149 Conservative, 57 Freiconservative, 88 Nationalliberale, 89 Centrum, 14 freisinnige Volkspartei einschließlich Berlin, 6 freisinnige Vereinigung, 2 Dänen, 18 Polen, 2 Bund der Landwirthe, 1 Welfe, 1 unbestimmt.

Schneidemühl, 7. Nov. Aus und neben einem Rohre dringt in gleicher Menge wie bisher getriebenes Wasser hervor. Bodenensenkungen sind bis jetzt nicht bemerkbar, ein plötzlicher Durchbruch aber scheint nicht ausgeschlossen.

Bern, 7. November. Der Bundesrath beauftragte die Departements der Finanzen und der Industrie, einen Bericht sowie einen Antrag vorzulegen, betreffend den mutmaßlichen Ertrag des eidgenössischen Tabakmonopols und betreffend die Art und Weise seiner Einführung unter thunlichster Berücksichtigung der einheimischen Tabakindustrie.

Madrid, 8. November. Aus Barcelona wird gemeldet: Heute Nacht wurden bei der Einweihung des Theatra Liceo während des zweiten Actes von „Wilhelm Tell“ zwei Bomben zwischen die Orchesterkanten geworfen, wovon eine explodirte und 9 Frauen und 6 Männer tödtete, sowie viele verwundete; die zweite Bombe explodirte nicht. Zwei bekannte Anarchisten wurden als mutmaßliche Thäter verhaftet.

Paris, 7. November. Im Ministerrathe beauftragte Develle, daß der französische Geschäftsträger von Neuem bei der englischen Regierung das Erscheinen des Cornelius Herz vor dem Tribunal in Bowstreet beantragt hat.

Als die Doctoren Brouardel und Dieulafoy heute in der Akademie über den Krankheitszustand von Cornelius Herz Bericht erstatten wollten, wurden sie von dem Publikum mit den stürmischen Rufen unterbrochen, daß die Angelegenheit die Akademie nichts angehe. Brouardel zog in Folge dessen seinen Bericht zurück.

Paris, 7. November. Die indirecten Staatseinnahmen im October sind hinter dem Voranschlage um 1,170,000 Frs. zurück geblieben.

In Tanger verlautete gerüchweise, der Angherasstamm rücke gegen Ceuta vor. Der Gouverneur von Ceuta habe 60 von Kiffabylon stammende Frauen, welche mit maurischen Soldaten der Garnison verheirathet waren, nach Tetuan schaffen lassen.

London, 7. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Kairo ist die Verstimung, welche kürzlich aus einigen geringfügigen Anlässen zwischen dem ägyptischen Ministerium und den englischen Functionären entstanden war, nunmehr durch das persönliche Verhalten des Khebid beendet worden.

Dem „Newyork Herald“ wird aus Montevideo gemeldet, daß der dortige brasilianische Gesandte die Nachricht von dem Untergange des Transportschiffes „Rio de Janeiro“ für unbegründet erklärt. Eine angelegene Zeitung von Buenos Ayres dagegen will zuverlässig wissen, daß die Nachricht wahr ist und 1100 Mann ertrunken sind. Die „Rio de Janeiro“, welche mit 1100 Mann Truppen für den Präsidenten Peiroto nach Santos unterwegs war, begegnete der „Republica“ und wurde aufgefordert sich zu ergeben. Beide Schiffe schickten sich zum Kampfe an; die „Republica“ versorgte die „Rio de Janeiro“ bis Sonnenuntergang und rannte sie an. Die „Rio de Janeiro“ ging unter und die ganze Besatzung erlirnt.

London, 8. Nov. Die „Times“ melden aus

Philadelphia: Die Agenten der brasilianischen Regierung werden Schiffmannschaft für ein Jahr an. — Die Agenten Costudio de Mello's kaufen Schiffe, um die von der brasilianischen Regierung gekauften zu zerstören, sobald dieselben die Vereinigten Staaten verlassen.

Detroit, 7. November. Die Schlepddampfer „Albany“ und „Philadelphia“ stießen während Nebels zusammen. Beide Schiffe sanken. Die Besatzung flüchtete auf zwei Schaluppen, von denen eine kenterte. 25 Personen blühten ihr Leben ein.

Ca. 1500 Stück Ball-Scidenstoffe — ab eigener Fabrik — v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Scidenstoffe v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c. **Seid. Masken-Klasse 75 Pf. p. Met.** Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. **G. Heeneberg's Seiden-Fabrik**, (f. f. Hofl.), Zürich.

Ein Spielzeug ohne gleichen. Unter der Fülle von verschiedensten Spielachen für unsere Erblinge, die Kinder, stehen nach alter pädagogischer Erfahrung diejenigen vorn an, wodurch die Thätigkeit des Kindes, insbesondere auch sein geistiges Vermögen, förderlich angeregt — erspriehlich angepörrt wird. Von anerkanntermaßen erst in Rang in dieser, Sinne und Denken bildenden, Richtung sind die — es darf ohne jede Ueberhebung ausgesprochen werden: **weltberühmten — Anker-Steinbaukasten**, wie sie von der Firma F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten in Rudolfsab (Thüringen), in unerreichter Vortrefflichkeit dargeboten werden. Nichts gewährt den Kindern so viel der Lust, so viel des fesselnden Vergnügens, als mit den sorgfältig gearbeiteten, blinkenden Steinen eines Richter'schen Steinbaukastens entweder den buntgehaltigen Entwürfen, die sich frei in des Kindes Vorstellungswelt aufbauen, Leben und anmuthige Form zu geben, — oder noch mehr an der Hand der beigegebenen prächtigen Vorlage-Platte die erfreulich schönen Bauten in reizvollem Wechsel nachzubilden. Wie sie sich über jeden schmuckvollendeten Bau aus Neue immer wieder freuen, die Kleinen und nicht minder die Großen! Bei jedem neuen Werk, das unter den Händen der jugendlichen Künstler zierlich entstanden, müssen Eltern und Geschwister, Nachbarn und Kameraden herbei, um solche „Arbeit im Spiele“ zu bewundern.

Dazu ist noch ein Vorzug, der den **ersten Richter'schen Steinbaukasten** zu eigen ist, besonders schätzenswerth. Das ist die Einrichtung, wonach ein jeder Kasten aufsteigend nach und nach durch genau passende **Ergänzungskästen** vergrößert werden kann. Derart vermag dieser reizende Spielgegenstand im Laufe der Jahre immer stattlicher erweitert zu werden: eine Eigenschaft, die ihn zugleich zum **billigsten**, weil auf die **Dauer werthvollen**, Geschenke macht. Durch alle besseren Spielwaaren-Handlungen zum Preise von 50 Pf. bis 80 Mark zu erhalten. Man achte sorgfältig darauf, daß jeder Kasten die Fabrikmarke „Anker“ trägt!

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 7. Novbr., Morgens 8 Uhr, 0,91 m unter Null.

für die Wittve, die sich so ehrlich durchzuschlagen bestrebt, und das Geschäft wuchs von Tag zu Tag.

Und während sie so kämpfte und stritt, fiel ihr der letzte Brief ihres Mannes ein. Was er so schön geträumt hatte, das wollte sie zur Ausführung bringen. Sein Andenken sollte von vielen gesegnet werden, wie es von ihr gesegnet war. Wenn sie am Abend neben der Wiege der kleinen Tochter saß, bante sie Lustschlösser, wie ihr Mann es früher auch gethan hatte, aber sie versuchte immer, ihnen den Halt und festen Grund zu geben, deren sie bedurften, um nicht umzufliegen.

„Siehst du, Sillo, wir sind nicht so arm, wie man glaubt. Denn wir haben den Gedanken des Vaters geerbt, und der ist viel werth, sowohl Geld wie Segen. Sein kleines Kind soll nicht Noth leiden, und wenn du so reich, froh und glücklich bist, so hast du nur deinem Vater dafür zu danken. Denn er hat mein Herz der Liebe erschlossen und mein Auge für das geöffnet, was zu unserem Besten wie zum Besten der armen Fischer dient; alles, was wir besitzen, und alles, was die Zeit uns bringen wird, ist ein Erb von Vater.“

Das kleine Kind war ihre einzige Vertraute. Sie schloß den anderen gegenüber. Wäre Elert nicht so verändert gewesen und wäre er ihr nicht ans dem Wege gegangen, wo er nur konnte, so hätte sie viel-

leicht eine Stütze in ihm gesucht. Jetzt stand sie ganz allein da, aber sie hatte Vertrauen zu Gott, und einer anderen Stütze bedurfte sie nicht.

Das Geschäft nahm mehr und mehr an Bedeutung zu. Die Veränderungen und Ausdehnungen, die durchzuführen Mariens Mann nicht gewagt hatte, nahm sie muthig vor.

Mit geringen Mitteln verstand sie gute Resultate zu erzielen. Die kleinen Fensterscheiben mußten weichen, und große Ladenfenster wurden eingesetzt. Sie verstand es, die Schaufenster mit Geschmack zu decoriren, was nicht so leicht war, da Manufactur- und Colonialwaaren nebeneinander verhandelt wurden. Denn die Bauern wollten da, wo sie ihre Butter und Käse verkaufen, auch alles finden können, was zu ihrem Lebensunterhalte dienete.

Während Frau Haggard scheinbar von dem Ladengeschäft in Anspruch genommen war, war ihr liebster Gedanke an die Pläne ihres Gatten geknüpft. Sie wollte die Matrele, in Eis verpackt, versenden.

Sie begriff, welsch Vortheil dies für die ganze Küste sein würde, und daß die Fischer aus der Armut zum Wohlstand gelangen würden, wenn die Durchführung glückte. Hierzu aber bedurfte sie eines nicht geringen Capitals. Der Winter mußte die Arbeit des Sommers vorbereiten.

Es mußten kleine Hütten zur Aufbewahrung des Eises gebaut, Kisten zum Verlandt des Fisches besorgt werden, und dies kostete Geld, mehr Geld als sie anzuschaffen im Stande war.

An einem trüben Herbsttage saß sie im Contor auf dem alten Plage ihres Mannes und dachte darüber nach, wie wunderbar das Geschick ihren Weg gelenkt hatte, daß sie, die in ihrer Jugend so hochfliegende Pläne gehabt habe, jetzt an einen offenen Laden und eine so schwere Thätigkeit geknüpft war. Ein Scepter zu tragen, dazu hatte sie sich stark genug geföhlt, und jetzt erschien ihr die Elle in ihrer Hand zu schwer. Entsehtlich einsam fühlte sie sich in diesem Augenblick.

Alle wollten sie die Vor ihr gestöhlt werden und Niemand wollte ihr die Stütze geben, deren sie bedurfte. Die Leute wandten sich an sie in all und jedem und sie hatte Niemand, an den sie sich wenden konnte, um Rath zu bekommen, und kam keine unerwartete Hilfe, so mußte sie den Plan ihres Mannes wenigstens in den ersten Jahren aufgeben und dann würden andere thätige Leute, die Capital besaßen, mit derselben Idee sie durchführen. Der bloße Gedanke ließ das Blut in ihren Adern brausen. Nein, sie war dazu hingeseht, um den letzten Willen, den letzten Wunsch ihres Mannes auszuführen und Niemand sonst wollte sie es gestatten, ihr voraus zu kommen.

Samstag, den 12. d. M.,
Feier des heiligen Abendmahls.
 Beichte Sonntag Vormittag 9 Uhr.
 Pastor Gramberg.

Ausverkauf.

Um mein Lager rasch zu räumen, verkaufe das noch vorhandene

Holz

zu bedeutend ermäßigten Preisen und halte Rigaeer und Memeler Tannen-Bretter und Pichpine-Bretter in verschiedenen Dimensionen, wie Schnur- und Mühlenlatten bestens empfohlen.

Elsfleth, 7. Novbr. 1893.

O. Diedr. Ahlers.

M. Kamprath,
Elsfleth,

Rechnungssteller u. Verganter, empfiehlt sich zur Vertretung vor dem Amtsgericht, Anfertigung von Vormundschaftsrechnungen, Abhaltung von Verkäufen, Anfertigung von Documenten u. s. w.

Conserven:

Erbsen } in verschiedenen Sorten,
 Spargel }
 Bohnen }
 Ananas, }
 Pfirsiche, }
 Sardines à l'huile, }
 Zugler in fl. Töpfen, }
 Appetit Eib, }
 Summer, }
 Lachs }
 empfiehlt billigt

J. D. Borgstede.

Beife

Haushaltungskohlen

empfehlen zu billigstem Preise frei ins Haus.

C. Neynaber & Comp.

Sellerknollen und Porre

zu haben bei Barre, Neuhelmer.

Tapeten!

Wir versenden:

Naturell-Tapeten . von 10 Pfg. an,
 Glanz-Tapeten 30 " "
 Gold-Tapeten 20 " "
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler,
 Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Bekanntmachung.

Der Frau C. Pützschler in Elsfleth habe ich den Verkauf von

Grab-Denkmalern

nebst anderen Granit-, Marmor- und Sandstein-Artikeln übertragen. Außerdem habe ich bei ihr eine reichhaltige Ausstellung von Grab-Denkmalern errichtet, die zur Besichtigung und Auswahl fortwährend zugänglich ist. Oldenburg im November 1893. B. Neumann.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung hinweise, empfehle ich mich zur

Lieferung von Grab-Denkmalern

und allen sonstigen Granit-, Marmor- und Sandstein-Artikeln.
 Frau C. Pützschler.

Teutonia,

Allgemeine Renten-Capital- u. Lebensversicherungsbank in Leipzig, errichtet 1852.

Gesamtvermögen 28 Millionen Mark.

Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst- und Renten-Versicherungen. Neu: Lebensversicherungen mit Aufhören der Prämienzahlung bezw. Gewährung einer Rente bei eintretender Invaldität. Einzel-Unfall-Versicherungen mit und ohne Prämienrückgewähr, sowie Reise-Unfallversicherungen.

Beste Günstigste Bedingungen.

Alles Nähere aus den Prospecten und Versicherungsbedingungen, welche zu beziehen sind von

Herrn Chr. Schröder, Rechnungssteller in Elsfleth.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorräthig

in Elsfleth bei J. Bargmann, G. Settje & bei J. G. Lubinus, in Altenhundertorf bei Carsten F. Meyer, in Bardenfleth bei H. Janssen, in Berne bei H. Griepenkerl, in Brake bei J. H. Menke, in Oldenbrok bei C. D. Borgstede.

Zu vermieten.

In meinem Hause an der Mühlenstraße eine geräumige Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum auf Mai nächsten Jahres oder früher an ruhige Bewohner. Joh. Wempe.

Holsteinischen Käse,

in schöner Waare,

empfiehlt

Th. Ruykhaver.

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. Aelteste allein richtige Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. Vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen.

Vorr.: Stüek 50 Pf. in der Apotheke zu Elsfleth.

Elsfleth. Suche zum baldigen Antritt einen

Schreiber.

M. Kamprath,

Rechnungssteller und Verganter.

Richtenberg bei Elsfleth. Suche auf den 1. Mai 1894 ein

Küchenmädchen,

welches melken kann. Frau Koopmann.

Zu verkaufen

zwei einschläferige Bettstellen mit Springfederrahmen und einige Bilder. Näheres in der Exped. d. Bl.

Elsflether Frauenverein.

Zu unserer Jahresversammlung, die am 10. Nov., Nachm. 5 Uhr, in Saale des Hotel stattfindet, werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen von dem

Vorstand.

Elsflether Turnerbund.

Rechnungen für den Verein erbitte baldigst.

Th. Ruykhaver.

Elsflether

Männergesangverein.

Am Dienstag, den 14. d. Mts., veranstaltet der Männer-Gesangverein im Hotel „Fürst Bismarck“ ein

Concert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen,

zu welchem alle Mitglieder und Gesangsreunde mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Musik von der Hütterschen Capelle. Alle Sänger und passiven Mitglieder mit ihren Damen haben freien Zutritt; die passiven Mitglieder wollen ihre Karten bei Herrn Fleck in Empfang nehmen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder an der Kasse 60 ¢, im Vorverkauf 50 ¢ bei den Herren Fleck, D. G. Baumeister und G. von Hütschler.

Tanzbänder für active und passive Mitglieder 50 ¢, für Nichtmitglieder 1 ¢.

Der Vorstand

Todes-Anzeige.

Elsfleth, 8. November 1893. Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute Mutter

Rebecka Sosath,

geb. Voog, in ihrem 80. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten H. Sosath und Frau nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. November, Morgens 11 Uhr, statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. November, Morgens 11 Uhr, statt.

Angel. u. abgeg. Schiffe. Zu See gelpr.

off St. Catharines Point, 6. Nov. Charlotte, Bohndorf

Sie blickte zu seinem Bilde auf, das jetzt über dem Pult neben dem alten Keim hing und es wollte ihr scheinen, als lächelte er sie mit demselben milden Lächeln an, das sie so gut kannte.

Da fiel ihr Auge von dem Gesicht auf das Pult und sie entdeckte einen Brief, den die emsige Tagesarbeit sie hatte vergessen lassen. Schnell entschlossen öffnete sie ihn und die Hilfe, auf die sie so lange vergebens gewartet hatte, kam jetzt als letzte Gabe von ihrem Mann.

Die kleine Ladung mit Makrelrogn, die nach Frankreich gelangt war, hatte einen über alle Erwartung großen Ertrag gebracht. Sie blieb nicht lange still dasitzen und träumte nicht lange über das unerwartete Glück. Einen dankbaren Blick sandte sie zu dem Bilde ihres Mannes empor. Sie nickte diesem zu und sagte: „Das ist dein Geld, Haugaard, jeder Schilling soll dazu verwandt werden, um deine Pläne durchzuführen und das Andenken an dich soll noch lange, lange Jahre hier an der Küste bewahrt bleiben.“

Marie ging hinein, um sich nach dem Kinde umzusehen. Sie pflegte jetzt, wie der Vater es früher that, der Kleinen alles zu erzählen, was ihr auf dem Herzen lag. Das Kind aber schlief fest und ruhig. Da eilte ihr Gedanke zu dem einzigen Freund des Vaters, der sie völlig verlassen hatte. Sie sah ihn nie mehr, und

Sillo, deren kleiner Krauskopf sich früher so oft bei ihr sehen ließ, hatte sie auch vergessen. Nur der kleine Franz besuchte sie täglich, wie er früher zu thun pflegte. Er liebte Sillo und konnte die Gepfelein nicht entbehren.

Erst jetzt fiel es ihr ein, daß das Kind auch verändert war. Es war sonst immer lustig und vergnügt gewesen. Jetzt saß der Knabe oft stundenlang neben der kleinen Wiege und schaute ernst und betrübt auf seine kleine Freundin.

Was hatte nur seine Schatten auf dies Kinderglück geworfen? — Was war nur bei Steins vorgefallen? — Wenn sie nicht zu ihr kamen, so wollte sie zu ihnen gehen. „Man soll kein Gras auf dem Wege wachsen lassen, der vom Herzen zum Herzen führt“, sagte sie zu sich selbst, zog ihren Mantel an und ging.

Es war schon dunkel, als sie hinauskam. Sie kannte den Weg aber so genau, daß sie ihn mit geschlossenen Augen finden konnte. Sie ging so schnell, als sei keine Zeit zu verlieren, und als sie an der Thür schellte, da hatte die Glocke einen so wunderbar hohen Ton, daß sie einen unheimlichen Eindruck auf sie machte.

In früheren Zeiten war Sillo es fast immer selbst, die ihr freudbefrühelnd die Thür öffnete und sie stürmisch begrüßte; ihr herzlichster Empfang hatte Mariens Herz oft erwärmt, ohne daß sie selbst es so recht wußte; heute war es die langsame Hand des Mädchens, die

den Niegel fortstob. Eine wunderbare Furcht kam über sie und unwillkürlich fragte sie:

„Hier ist doch Niemand frant?“

„Nein, das nicht. Aber es ist hier alles noch immer so, wie es in den zwei letzten Monaten gewesen ist“, entgegnete das Mädchen.

Marie schritt dem Wohnzimmer zu, in dem die jungen Eheleute gemeinsam ihre Abende zu verbringen pflegten; drinnen war es dunkel und kalt. Eine wunderbare Ungemüthlichkeit kam über sie. Schnell eilte sie durch das große Zimmer in den Speiseaal. Dort saß Sillo im Dunkel, den kleinen Knaben hatte sie auf dem Schooß. Er war in den Armen der Mutter eingeschlafen. Ihr Kopf lag in den Lehnhülh zurückgelehnt und der schwere Athemzug verrieth, daß auch sie eingeschlummert war.

Ein schwacher Schein vom Ofen erhellte dies Bild. Es drückte aber nicht den Frieden aus, der einem leichten Schlaf zu folgen pflegt. Marie sah sie wehmüthig an.

„Wie fremd es in Sillos Heim ausseht!“ sagte sie und seufzte tief.

Dieser Seufzer erweckte die Mutter, und sie sah sich ängstlich um.

„Marie, bist du es?“ fragte sie mit schwacher Stimme. „Wie gut von dir, daß du zu mir kommst.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Birt.